

Der Gesellschafter.

Amts- und Anzeige-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

92. Jahrgang.

Donnerstag, den 30. Mai

1918.

Nr. 124

Der Angriff siegreich fortgeführt.

Die Gefangenenzahl auf 25 000 gestiegen.

Der Weltkrieg.

Sbericht der deutschen Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 29. Mai. Amtl. Mitteilg. D. V. 2134.

Westlicher Kriegsschauplatz.

An den Kampfzonen von der Oise bis zur Oise hielt erhöhte Geschwindigkeit an. Französische Teilangriffe südlich von Oyonnax scheiterten. Westlich von Montdidier drang der Feind bei Stillethum Vorstoß bis Contigny ein.

Die Armeen des Generaloberst von Böhm und des General von Below (Frik) der Heeresgruppe Deutscher Kronprinz haben gestern den Angriff siegreich fortgesetzt. Herausliefende französische und englische Reserven wurden gewonnen.

Auf dem rechten Flügel haben die Divisionen des Generals von Einsiedel nach Abwehr französischer Gegenangriffe den Rücken von Teray-Barry und die Höhen südlich von Sommes gewonnen.

Nach hartem Kampf brachen auch die Truppen des Generals Wihura den Widerstand des Feindes auf der Hochfläche von Conde. Fort Conde wurde erobert. Barry und Wihura gewonnen.

Auf dem Rücken der Oise und Vesle wurden die Höhen westlich von Chy erobert.

Die Korps des Generals von Winkler, von Courta und von Schmetow haben die Vesle überschritten. Braime und Fismes wurden erobert. Wir stehen auf den Höhen hart südlich der Vesle.

Die Truppen des Generals We haben die Höhen nordöstlich von Doullens erobert, Villers Franquet und Courcy genommen und kämpfen um die Höhen von Theloy.

Der unermüdlich vorwärts dringenden Infanterie, Artillerie und Minenwerfer folgen Ballone, Schlacht- und Nachschubtruppen auf dem Fuße. Kraftvolle Arbeit der Pioniere, Eisenbahn-, Artillerie- und Santruppen haben die Ueberwindung des Angriffsfeldes und den Nachschub der Kampfmittel ermöglicht. In aufopfernder Tätigkeit versorgen Ärzte und Krankenträger die Verwundenen auf dem Schlachtfeld. Trotz wechselndem Wetter griffen unsere Flugzeuge den Feind immer wieder mit Bomben und Maschinengewehren an, während Infanterie- und Artillerieflieger ohne Unterbrechung den fortschreitenden Angriff und die Wirkung unseres Artilleriefeuers überwachten.

Die Gefangenenzahl ist auf 25 000 gestiegen, unter ihnen ein französischer und ein englischer General.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Seekrieg.

20 000 Bruttoregistertonnen versenkt.

Berlin, 28. Mai. W. Z. B.

Amtlich wird mitgeteilt: Durch unsere Uferboote wurden im Sperrgebiet um England neuerdings versenkt: 20 000 BRT. feindlichen Handelsschiffen. Unter den versenkten Schiffen war ein etwa 8000 BRT. großer stark gerüsteter bewaffneter Dampfer. Konkrete festgestellt wurde der bewaffnete englische Dampfer „Fannyworth“ (5388 BRT.). Der Hauptankker an den Eschoten hat das von Oberleutnant zur See Wargacha befehligte Boot.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Unser Sieg am Damenweg.

Am 27. Mai 2 Uhr morgens setzte auf der Angellspitze von Fauquillon bis westlich des Priant, also in nicht als 50 Kilometer Breite, schlagartig die deutsche Feuerrohbereitstellung ein. Die Artillerie des Gegners, der auch jetzt noch an keinen größeren Angriff an dieser Stelle

glauben wollte, antwortete verhältnismäßig schwach. Bereits zwischen 4 und 5 Uhr vormittags trat die Infanterie zum Sturm an. Wiederrum hatte die deutsche Führung auf das bei der Entente so beliebte wochenlange Trommelfeuer verzichtet. Der Übergang über die Allée gelang im ersten Anlauf. Dem vorderen eigenen Feuer dicht folgend, erstieg die deutsche Sturminfanterie den Nordrand des Chemin-des-Dames. Auf der Strecke Chaumon-Pognon und zwischen Flain und Naloi-Ferme währte sich der Gegner tapfer und zäh. Weiter östlich wurde der Feind nach kurzem Kampf überwältigt. Im Laufe des vormittags war die Linie Bascule—Soy—Chaumon—das Kissen der bis Barry-au-Bar erreicht. Am Mittag waren die Spitzen der deutschen Sturmtruppen bereits beim Übergang über die Allée. In unaufhaltsamer Vorwärtsdrängen wurde überall der stellenweise starke feindliche Widerstand gebrochen, so daß am Nachmittag bei fortwährendem Angriff die Linie Rully—Longue-Wal—Meuval—Roucy—Wouffignereux samt den genannten Ortschaften genommen war. Auch die Laffaux-Erde war bald in deutschem Besitz. Jetzt wurde in prächtigen Schwung Chaumon samt den Höhen südlich des Ortes erobert. Das Vorgehen weiter östlich gestaltete sich nach völliger Eroberung des Chemin des Dames bei erlahmendem feindlichem Widerstand zu einem Wettkampf an die Allée. Nach hartem Kampf wurde Bascule gewonnen. Hier wurde besonders zahlreiche Beute gemacht. Nordöstlich von Barry-au-Bar wurde der Anne-Mariekanal bis einschließlich Colore trotz teilweise starker feindlicher Gegenwirkung genommen.

Die gegenseitigen Stellungen vor der am 27. Mai gewonnenen Schlacht lagen darauf, daß der deutsche Angriff fast wie eine Umkehrung strategischer Begriffe wirkt. Die feindliche Stellung war eine vorzügliche Angriffsstellung, der Chemin des Dames ein Sprungbrett gegen Laon. Die deutschen durchwegs tiefer liegenden Stellungen waren schwer zu verteidigen gewesen. Diese sumpfige Ebene ist von einem schmalen Fließchen durchzogen und bildet in einer etwa einen Kilometer Breite von Chaumon bis Corbey ein hartes, kaum für einzelne Fußgänger überwindbares Hindernis vor der Chemin des Damesstellung. Vor ihrem hüpfigen Teil schiebt sich als besonders starke Sperre der sumpfige, von Baum- und Dackelhindernissen durchzogene Wald von Pinles. Der erste Ausläufer ist der kugelförmige, blutdurchdränkte Winterberg, der nach Osten und Norden das Land weithin beherrscht. Der Chemin des Dames-Rücken selbst erhebt sich in vielsacher Ausbuchtung steil über der Allée. Die Gegenb dieser steilen Buchten, deren einige von spiralförmigen, schluchtenreichen Wegen erklätet werden, ist historisches Kampfgebiet. Die steilen Hänge von Palgny, der am weitesten nach Norden vordringende Potsdamer Platz bei Courtecon, die in vielsachen Stürmen zerpflegte Höhe von Cerny und die in einem Sack liegende Harleibse Ferme sind nur einige der historisch gewordenen Stätten. Die Breite der Hochfläche schwankt zwischen 100 und 800 Metern. Ihr beherrschender Mittelpunkt ist das verfallene Scharnhorst-Fort Malmaison. Nach Süden fällt der Chemin des Dames gleichfalls in vielsachen Kampfen und Stellungen ins Tal der Allée ab. Diese Höhen, breiten Schluchten und Hohlwege bieten starke Anklammerungspunkte.

Die Abendschlacht Ende Oktober 1917 brachte den französischen Angreifern in zwanzigstündigen Ringen einen Geländegewinn von 100 Quadratkilometern, den sie zum großen Teil der ungestörten freiwilligen Zurücknahme der deutschen Front am 1. November verdankten. Der französische Ministerpräsident Poincaré nannte den Angriff vom 23. Oktober der in einer Breite von zwei Meilen bis zur Höchsthöhe von knapp 4 Kilometern vorrückend und den Franzosen 7500 Gefangene einbrachte, eine der glänzendsten Waffentaten dieses Krieges. Nun übernamen die Deutschen im ersten Anlauf innerhalb weniger Stunden die gesamten französischen Stellungen auf dem Chemin-des-Dames und weiter östlich bis Virmonst von über 50 Kilometern Breite. Am Abend des ersten Schlachttages waren bereits über 400 Quadratkilometer erobert. Das bedeutet an einem Tag den vierfachen Geländegewinn der Franzosen in ihrer zehntägigen Schlacht vom 23. Oktober bis 2. November 1917. Die Eindringtiefe von 18 Kilometern am ersten Kampftage ist das Höchstmäß des bisher in einer Durchbruchschlacht Erreichten. 15 000 Gefangene waren bereits am Abend des 27. Mai gezählt.

Die Größe der dem englischen Heer in der Märzoffensive beigebrachten Niederlage begreift man erst, wenn man die Gefangenen hört und sieht, die die Armee von Below (Frik) in den ersten Stunden des neuen Angriffs genommen hat. An der Spitze bis auf 40% zusam-

men geschmolzen, wurde die Division in die Gegend von Oyonnax verlegt, wo sie statt der beabsichtigten Erholung neue empfindliche Schläge bei der Apriloffensive bekam. Durch junge, notdürftig ausgebildete Esajmannschaften selbst aufgeführt, wird die Division jetzt an die Allée verlegt. Dieser für ruhig gehaltene Abschnitt wurde den Engländern von den Franzosen überlassen, damit sie Zeit zur Erholung und Ausbildung finden. Diese Zeit hat ihnen die deutsche Führung nicht gelassen. Zum drittenmal wurde der Engländer unvermutet von dem deutschen Angriff gefaßt. Neulänge im Kriege, waren die englischen Esajmannschaften unter der ungeheuerlichen, moralischen Wirkung unseres zusammengefaßten Minenfeuers nicht imstande, den ihnen anvertrauten französischen Boden gegen unsere tapferen Infanterie zu behaupten. Wechselseitig klagen sich jetzt die Gefangenen an, die Engländer die Franzosen, daß sie den Abschnitt fälschlich als ruhig bezeichnet, die Franzosen die Engländer, daß sie jahrelang behauptete Stellungen in wenigen Stunden preisgegeben hätten. Im Gegensatz zu den bei Kriegsbeginn in unsere Hände gefallenen Engländern machen die jetzigen Gefangenen, halbwillig zwischen mit barlosigen Gesichtern unter dem Lohschirm, einen recht wenig erheiternden Eindruck. Die Tatsache, daß die Entente genötigt ist, solchen Truppen einen wichtigen Frontabschnitt anzuvertrauen deutet am besten die schwere Wunde auf, die unsere letzte Offensive dem Gegner geschlagen hat.

Die feindliche Berichterstattung wird, wie bisher, auch hier versuchen, den großen deutschen Erfolg herabzumindern und die „völlige Bedeutungslosigkeit“ der wichtigen verlorenen Höhenstellung festzustellen. Welche außerordentliche Wichtigkeit jedoch die Franzosen für Jahre 1917 dieser Stellung beimahen, beweisen die französischen Funkgespräche, in denen die Franzosen ihren Erfolg aller Welt verkündeten. Der Eiffelturm-Bericht sprach am 24. Okt. 1917 von dem außerordentlich glänzenden Sieg und der Eroberung der gewaltigen deutschen Befestigungen, und erwähnte die Tiefe des Vorstoßes von $3\frac{1}{2}$ Kilometern. Dreimal erreichte der deutsche Vorstoß am 27. Mai 1918 bereits bis zum Abend des 1. Tages eine Tiefe von weit über 12 Kilometern. Der Lyoner Funkbericht sprach am 26. Oktober 1917 von der gewaltigen Niederlage, die die deutschen Streitkräfte am Chemin-des-Dames erlitten hätten. Am 29. Oktober erging er sich in einer langen Schilderung der besetzten Stellung, die von größter Wichtigkeit sei, da der Chemin-des-Dames das hüpfige Alléetai beherrsche und die Franzosen über die Straße von Laon bis in die Gegend von Laon blicken könnten. Damals schrieb die „Westminster Gazette“: Der französische Sieg bedeutet für die Deutschen eine Niederlage von allergrößter Schwere. Die deutsche Front ist zerstückelt worden. — Von allen Seiten wurden Glückwunschtelegramme an den Präsidenten der französischen Republik geschickt. Mehrere Generale wurden zu Groß-Offizieren der Ehrenlegion ernannt. Man darf nunmehr mit Recht gespannt sein, mit welchen Mitteln die Franzosen die Schwere ihrer neuen blutigen Niederlage verharmlosen und der Welt die völlige Bedeutungslosigkeit des deutschen Sieges beweisen werden.

Die Spannung der französischen Presse.

Die neue deutsche Offensive zwischen dem Wald von Pinon und dem Gebiet von Reims wird von den französischen Blättern mit außerordentlicher Spannung verfolgt. „La Presse“ betont, daß die neuen Kampfschlachten mit den früheren Schlachten vor Amiens und Armentières ein großes Ganzes bilden. Ob der neue Stoß an der Allée der Hauptstoß oder nur eine Diversion sei, sei noch nicht ersichtlich. Der „Matin“ neigt zu der letzteren Ansicht und erwartet auch ein Wiederaufkommen der Kämpfe vor Amiens und nördlich zwischen Arras und Albert. Das allierte Oberkommando werde das Problem des deutschen Generals Rabe vielleicht durch eine Gegeninitiative beantworten. „Journal“ weist auf die große Bedeutung des Chemin des Dames hin, der ein außerordentlich starkes Bollwerk in der Markierung bilde, und meint in einer Besprechung die sich ausschließlich auf den gestrigen französischen Nachmittagsbericht stützt, daß man erst jetzt die Früchte der großen Opfer ernte, die man vor einem Jahr zur Einnahme dieser Stellung gebracht habe. Alle Pressebesprechungen weisen ausdrücklich darauf hin, daß anfänglich jeder Offensivstoß dem Angreifer Vorteile bringen könne. Man dürfe sich also nicht aufregen, sondern müsse Geduld und Kaltblütigkeit bewahren. Der „Temps“ schreibt in einem knappen Bericht über die Lage: Unser Heerland muß das gleiche Vertrauen und die gleiche Ruhe zeigen, wie die Soldaten an der Front.

Anzeigen-Gebühr:
Für die einspalt. Zeile aus
gewöhnlicher Schrift oder
breiten Raum bei einmal
Einschlagung 12 Pfg.,
bei mehrmaliger
entsprechend Rabatt.

Fernsprecher 20.
 Postfachkonto
 5118 Stuttgart.

den Stellen und Num-
merbarer Schrift anzu-

marken und Bestellbe-
träge sind von den Reg-
istrierblättern der Reichs-
gesetzgebung zu prüfen, ob ihr von
den Prüfern, ob ihr von
den ungültigen Marken
in, ob von ihnen wie
den Reichsgemüchten ent-
halten worden ist, auch
der Reichsangehörigen.
Wichtig, die
in der Wirtschaft
at von den in der
den vorzulegen.
schaffenheiten werden
Fischwaren zugehen.
Fischbestellkarten für
anlässlich auch im

R. Oberamt:
Kommerell.

29. Mai 1918.

glicher Teilnahme,
beim Tode un-
legitimer, Groß

Renz

Polkenbegleitung,
ino, und für die
in fränkischen Dank.

rbliedenen.

ht:

lmädchen

Bergfrieden
ad.

Firmennamen

Geschäftspapier

Drucksache

Namenszüge

Datum-
und Zahlungs-
stempel

schnellstens

Buchdr., Nagold.

Raufe

Fichtenrinde.

gefeierten Höchst-

leistungen und größten

oder Station verladen.

Aufzüge gegen hohe

nicht. Lohschäler er-

stageseben Schiefer.

st Schenk,

Rel. Lohmühle.

ft schachteln

s. S. Kaiser, Nagold.



Die Regelung des Fremdenverkehrs im Sommer 1918.

W.P.C. Die nunmehr erschienene Verordnung des Ministeriums des Innern über die Regelung des Fremdenverkehrs im Sommer 1918 sieht eine Beschränkung des Fremdenverkehrs der Zeitdauer und dem Umfang nach vor. Die Dauer des unbeschränkten Aufenthalts zu Kur-, Erholungs- oder Vergnügungszwecken in Heilbädern, Kurorten oder Erholungsplätzen, sowie in alle Gemeinden mit weniger als 6000 Einwohnern ist, nachdem die zunächst im Verein mit Baden in Aussicht genommene allgemeine Beschränkung auf 3 Wochen von Reichswegen nicht zu erreichen gewesen ist, auf 4 Wochen bestimmt, sie kann aber vom Ministerium des Innern auf Antrag des Kommunalverbandes bei Gefährdung der Abfuhrkapazitäten und der wirtschaftlichen Versorgung der einheimischen Bevölkerung mit Lebensmitteln bis auf eine Woche herabgesetzt werden. Von dieser Befugnis wird — und zwar mit Beschränkung auf 3 Wochen — angesichts der derzeitigen Lage der Ernährungsvhältnisse für zahlreiche Kommunalverbände, vorab diejenigen der Hauptfremdenverkehrsbezirke, Gebrauch gemacht werden müssen. Die Bekanntgabe dieser Kommunalverbände wird in Wäde erfolgen. Für außerordentliche Fälle ist mit Genehmigung des Kriegsministeriums die vorübergehende völlige Ausschaltung des Fremdenverkehrs vorgesehen. Von den zeitlichen Aufenthaltbeschränkungen ist jedoch der Aufenthalt bestimmter Personenkreise befreit, wie z. B. der nächstgenannte Aufenthalt bei gewissen nahen Verwandten, der Aufenthalt von Militärpersonen, die nachweislich zu Kur- oder Erholungszwecken ausgesandt sind, sowie von den auf das Land überweisenden Stadtkindern und Jungmännern und von Personen, die nachweislich von Organen der Reichsrechtlichen Versicherung, von Behörden und auf Kosten von Krankenkassen zu Kur- oder Erholungszwecken untergebracht sind, und endlich der durch gesundheitliche Notwendigkeit begründete und zugleich vom Oberamt des gewählten Aufenthaltsorts auf Grund eines amtlich-jährlichen Zeugnisses ausdrücklich zugelassene Aufenthalt. Dem Umfang nach soll der Fremdenverkehr dadurch in gewissen Schranken gehalten werden, daß die Kommunalverbände die Höchstzahl der ankommenden Personen bestimmen können, die in den einzelnen Verkehrsbezirken oder Bahnhöfen überbergt werden dürfen und daß insbesondere für die Hauptfremdenverkehrsbezirke die Zahl der für gewisse Zeit zugelassenen Nebenwohnungen, die vom Kommunalverband auf die einzelnen Betriebe zu verteilen sind, bestimmt wird.

„Keine Zeitung mehr.“

„Keine Zeitung mehr“, wäre ein Donnersturm, wie der des Erzengels der Offenbarung, daß künftig keine Zeit mehr sein soll. Die Ironie des „lachenden Philosophen“, übertriebt. Nicht nur für die erste Hälfte des vorigen Jahrhunderts, auch für unsere Tage, obwohl sich Ausbreitung, Macht und Einfluß der Zeitung in ungeahnter Weise entwickelt, verbreitert und gesteigert haben. Nein, die Uhr der Zeit würde nicht stillstehen ohne Zeitung. Aber das Bild der Zeit würde sich verändern, so wie sich das Antlitz eines Menschen verändert, der sich nie in einem Spiegel sieht. Denn die Zeitung, wie man auch über ihre Aufgabe und Sendung denken mag, ist Abbild und Spiegel der Zeit.

Für alle die tausendfältigen Ereignisse und die unübersehbaren kleinen und großen Tatsachen, deren Summe unser öffentliches Leben bestimmt, es auswählt, erschüttert

und wieder zur Ordnung und Zielstrebigkeit zusammenfügt, für alles das ist die Zeitung in ihrer Gesamtheit Chronik und Kommentar, Sprachrohr, Weckruf und Warnung.

Chronik: Soweit die Zeitung Nachrichten, d. h. Tatsachenmaterial bringt, einordnet, auf seine Glaubwürdigkeit auf seine „Tatsächlichkeit“ prüft. Kommentar: Soweit sie dieses Tatsachenmaterial verarbeitet mit Vergangenhalt und Zukunft verknüpft, kritisch betrachtet, wertet, kurz sagt, soweit sie Tatsachen in Meinung umsetzt.

Damit hat man, nüchtern ausgedrückt, als die Hauptaufgabe der Zeitung: Nachrichten und Meinung, Ereignisse und Urteil, Tatsachen und Erweckung des öffentlichen Geistes.

In vielen Hunderttausenden, ja in Millionen von Einzelnummern erfüllt die Zeitung Tag für Tag diese Aufgabe. Bemüht sich zum mindesten um sie. So ist die Zeitung im eigentlichen Sinne die allertäglicste Erscheinung in unserem öffentlichen Leben geworden. Und damit auch die allerlebenswichtigste. Trotzdem: Das Erscheinen der Zeitung ist nicht ohne weiteres selbstverständlich. Und gerade unsere Gegenwart, in der die Rohstoffe zur Herstellung des Papiers ebenso selten und kostbar geworden sind wie die Arbeitskräfte, hat sich plötzlich vor die akute Frage gestellt: Soll die Zeitung trotz dieser Schwierigkeiten weiter erscheinen? Erbringt die Zeitung in ihren sozialen Aufgaben, in ihrer staats- und kulturpolitischen Wirksamkeit letzten Endes die Akzeptanz, die man in einer von ungeheuren Schwierigkeiten erfüllten Gegenwart nur einem absolut notwendigen Faktor unseres öffentlichen Lebens zugeben darf.

Die Hauptaufgabe der Zeitung wurde kurz gefaßt als Nachricht und Kommentar. Beide würden also nach Sinn und Wirkung der Tagespresse ausbleiben. Aber sie würden deswegen doch keinesfalls ganz fehlen. Nur an Stelle der kontrollierten und immerhin zuverlässigen Zeitungsmeldungen würde die private Mitteilung, an Stelle des Kommentars die private Auslegung treten. Die Nachricht würde zum Gerücht, die Tatsachen zum wilden und verzerrten Gerede der Fabel. Und die Meinung? Wie man auch über die Kommentare der Zeitung denken mag und wie oft sie auch menschlich irren mögen, immerhin, sie werden von Menschen abgegeben, die berufsmäßig die Pflicht und auch die bessere und reichere Möglichkeit haben, sich einen Überblick zu verschaffen, Tatsachen zu vergleichen, abzuwägen, auf ihre Wirkung hin einzuschätzen. Und schließlich verlangt das Urteil in politischen, künstlerischen, handelsrechtlichen Dingen ebenso sehr einen vorgebildeten, geschulten und erfahrenen Bestand, mit andern Worten, möglichst umfassende Sachkenntnis, wie jedes Urteil in anderen Dingen auch.

Das Gespenst der ungehenden Fabel würde uns beim Ausbleiben der Zeitungen zunächst am meisten bei den Ereignissen des Krieges schrecken und verwirren. Die Gerüchte, von Mund zu Mund weitergegeben, gäuglich unkontrolliert, phantastisch ausgeschlachtet, maßlos übertrieben, je nach Temperament und Meinung verfaßt und umgedeutet und oft in ihr gerades Gegenteil verkehrt, würden unser ganzes öffentliches Leben einem wilden Chaos und Tumult der Nachrichten überlebens und die gesamte Stimmung aller Sicherheit, Haltung und Stetigkeit berauben. Unser ganzes öffentliches Leben, der innere Zusammenhang, die Einheitslichkeit des politischen Willens u. damit auch die Verantwortlichkeit u. Fähigkeit zur Tat selbst würden in einer unübersehbaren Weise geschädigt. Und was von den Tatsachen des Krieges gilt, das würde auch die Ereignisse unseres inneren politischen Lebens treffen. Auch hier stört Nachrichten die ziellose Verwirrung unkontrollierter Gerüchte. Und

jedoch Freiheit der Unberücksichtigten und Unberücksichtigten. Hier wie dort eine Anarchie der Gerüchte und Meinungen. Denn auch das von keiner gemeinsamen Stimme mehr geleitete Urteil der Menge würde sich auf seltsame Wege verlieren. Fantome war gewiß kein Optimum und kritischer Bewunderer der Zeitung, aber er kommt doch zu dem Urteil: Besser noch das schlechteste Blatt als die eigene Meinung der Menge. Und er hat damit recht. Die Ereignisse auf den Kriegsschauplätzen wie die Fragen und Kämpfe unserer inneren Politik würden ohne die klaren Kommentare der Zeitungen in einer Art ausgelegt, umgedeutet, mißgedeutet, verunstaltet werden, die erschreckend und verheerend wirken müßte.

Was hier von der großen Politik gilt, das trifft auch auf die Frage der Kommunalpolitik und des städtischen Gemeinlebens zu. Auch hier würden Mißverständnisse und Mißstimmungen die Regel sein. Um nur die zunächst wichtigste und dringendste Frage unserer derzeitigen Kommunalpolitik zu nennen: Die Lebensmittelfrage. Man denke sich hier eine Stadtbevölkerung ohne die Direktoren, die sie von der Zeitung erhält. Man denke sich die Einwohner ohne Aufklärung, ohne Erklärung vor den umfassenden Rat, wie gewiß notwendig, immerhin aber nicht sehr angenehmer und leicht übersehbarer Verordnungen und Paragraphen gestellt. Man denke sich weiter Stadt und Land, in ihren besonderen Strebungen gegeneinander wirkend, ohne die ausgleichende, vermittelnde, beruhigende Tätigkeit der Zeitung und man weiß, was der kommunale und städtische Teil in dieser Gegenwart bedeutet.

Wie das geistige Leben der Nation auch im härtesten Kampf der Waffen nicht versiegen und verdoorn darf, ohne daß die Nation selbst zu Schaden kommt, so muß auch das wirtschaftliche Leben in Fluß bleiben. Der Krieg selbst will ja finanziert sein. Er spannt die wirtschaftlichen Kräfte des Volkes zu einer Höchstleistung an. Und dieser wirtschaftliche Stoffwechsel des Staates, von seiner glänzendsten Kräftigung, der Kriegsanleihe, bis zu den letzten und kleinsten Handelsbeziehungen, hat in der Zeitung sein Spiegelbild und mußte in seinen Beziehungen verarmen, erholte er dort nicht zugleich Weckruf, Ansporn, Mahnung und Kontrolle. In unser ganzes gesellschaftliches Leben, der Austausch der Güter, die Regelung von Angebot und Nachfrage würden in einer seltsamen Weise stocken und erstarren, könnte sich der große und kleine Markt der wirtschaftlichen Werte nicht mehr der Vermittlung des Anzeigenteils der Presse bedienen.

Eine kurze Spanne nur: ohne Zeitung, und unser öffentliches Leben wäre von Grund auf verändert. Das Antlitz der Zeit würde sich zur Glutstätte verzerrten oder zur toten Maske erstarren. In einer Gegenwart, die ganz Aktivität und Risse, ganz Zusammenstoß zur Tat und Entscheidung ist, bleibt die Aufgabe und Wirkung der Zeitung die schwierigste, umfassendste, höchste. Ih: Aufgeben und Feiern wäre eine tolle Unmöglichkeit.

R. Konrad Düsseldorf.

Tageduenigkeiten.

Die Ludendorff-Spende.

Berlin, 29. Nov. Die bisherigen privaten Sammlungen für die Ludendorff-Spende haben bereits ein Ergebnis von annähernd 40 Millionen Mark erzielt.

Generalarbeit von Kessel †

Berlin, 28. Nov. Der Oberbefehlshaber in den Marken und Generaladjutant des Kaisers, Generalarbeits von Kessel, ist kurz

Handlungsweise denke. Was ich in dieser Prosehanglegenheit zu tun habe, weiß ich auch ohne deinen Rat. Geh jetzt, und laß mich allein.“

Sie trat zurück, und ein spöttisches Lächeln suchte um ihre Mundwinkel.

Genau so habe ich mir den Dank vorgestellt, den ich im Fall des Abnehmens ernten würde“, sagte sie.

Sie ging, ohne daß Bernhard ihr sein Gesicht zugewendet hätte, und es war nicht die leiseste Spur einer Erregung in ihren schönen Zügen, als sie sich in ihrem Zimmer an den Schreibtisch setzte, um mit raschen Federstrichen auf ein Papierblättchen zu schreiben:

„Alles ist geordnet. Aber ich muß Dich notwendig sprechen. Erwarte mich morgen früh in Deinem Hotelzimmer.“

Danna.“

Als sie die Feder fortwarf, glänzten ihre Augen wie in stolzer Siegesfreude, und auf ihrem herrlichen Antlitz war kein Schatten der Sorge oder der nagenden Gewissensqual. In ihr lebte nur das Bewußtsein, daß sie das Beste für ihren Bruder und für seinen Freund gemacht hatte. Sie wollte reich sein und herrschen — nachdem jenes Weltkriegerabenteuer ihr Herz verhärtet hatte. Nun aber war jener Feind, dem ihr Herz zugehört und dem sie ihre Seele zu eigen gegeben hatte, wieder in ihr Leben getreten. Jetzt wollte sie seine Glücksgöttin sein und beglückend selbst glücklich werden.

17. Kapitel.

Die alte Frau Habing öffnete Bernhard auf sein Klingeln. Sie war heute weder mit ihrer fürchterlichen Staatshüte, noch mit einer blütenweißen Schürze angetan, wie am jenem Abend, da man seiner Schwester eben so feierlichen Empfang bereitet hatte und nicht der Abglanz des feierlichen Herdfeuers, sondern eine tiefe Traurigkeit lag auf ihrem derbnöthigen, ehrlichen Gesicht.

Wie gut, daß Sie endlich kommen, Herr Rechtsanwalt! Ich glaube, es ist niemals so nötig gewesen wie heute.“

(Fortsetzung folgt.)

Die Göttin des Glücks

Roman von Reinhold Drimann.

56

(Nachdruck verboten.)

„Sie mußte es — und sie hat geschwiegen?“

„Ja, vielleicht weil sie mich schonen wollte, vielleicht auch aus irgendeinem anderen Grund. Ihr Benehmen mußte mich ja aben lassen, daß sie an der Väterlichkeit ihrer Aufmerksamkeit angeblich entgangenen Briefes zweifelte, und daß sie mich im Verdacht hatte, seine Urheberin zu sein. Aber so lange es nur ein Verdacht war, brauchte ich mir nicht viel Sorge darum zu machen, zumal ich überzeugt war, sie würde um ihres Vaters und um derneinwillen reinen Mund halten. Heute früh aber erhielt ich einen von ihr geschriebenen Brief, der mir bewies, daß ich mich darin geirrt. Sie bekaudelte mich geradezu der Falschung und erklärte, daß sie die Last nicht länger auf ihrem Gewissen behalten könne, wenn sie nicht den Bestand verlieren oder zur Selbstmörderin werden sollte. Und sie unterließ nicht, mich auf das Feine, und doch untrüglische Merkmal hinzuweisen, an dem sie die Falschung erkannt hatte. Da das Schriftstück nur dann für echt gelten konnte, wenn es auf einen der von Julius Bedeking wirklich benutzten Briefbögen geschrieben stand, hatte ich mir aus den vielen Geschäftsbriefen den kürzesten ausgewählt, weil die an und für sich sehr schwierige Befestigung der älteren Schrift dadurch ja beträchtlich erleichtert wurde. Daß der Bogen am unteren Rande eingerissen und daß dieser Riß auf der Rückseite mit dünnem Seidenpapier verklebt war, hörte mich weiter nicht, denn dieser Umstand konnte ja in keiner Weise Anlaß geben, die Echtheit des Schreibens zu bezweifeln. Dätte ich gewußt, daß Jinge die kleine Ausbesserung selbst vorgenommen hatte, und zwar kurz vor dem Tage, an welchem die Briefe ausgehändigt wurden, so würde ich es allerdings trotz der größeren Nähe vorgezogen haben, einen andern Brief für meine Zwecke zu wählen. Aber man ist eben bei aller Voracht und Überlegung doch niemals klug genug.“

„Was schrieb sie dir weiter?“ fragte Bernhard mit völlig klangofer Stimme. „Das vor allem will ich wissen.“

„Sie schrieb, daß sie bisher vergebens über ein Mittel nachgedacht habe, das unfelige Schriftstück zu vernichten, ehe es in andere Hände gelangt sei. Und sie deutete an, daß sie heute einen vorweislichen Versuch machen werde, diese Absicht auszuführen. Wenn er mißlänge — so ungefähr lautete der Inhalt ihres Briefes — dürfe sie allerdings nicht länger schwelgen. Aber sie werde auch dann noch alles tun, was in ihren schwachen Kräften liege, um mich und dich vor Verurteilung und Schande zu bewahren.“

„Dich und mich?“ — Sie hielt mich also vielleicht für deinen Mitschuldigen, Hanna?“

„Ich weiß es nicht.“

Bernhard hörte wohl kaum noch, was sie sprach. Mit gewühltem Haar und totenbleichen, verstörtem Gesicht, das innerhalb dieser einsigen Viertelstunde um ein Jahrzehnt gealtert sah, sah er vor seinem Schreibtisch, ein völlig gedrochener Mann.

„Was soll nun werden?“ stöhnte er. „Gott im Himmel, was soll nun werden?“

Hanna trat auf ihn zu, und etwas geringschädig Mitleidiges war in der Art, wie sie sich über ihn herabneigte.

„Wenn du es nicht weißt, so will ich es dir sagen. Auf die Hälfte von Bedekings Millionen werdet ihr euch allerdings keine Hoffnung mehr machen dürfen. Ganz umsonst aber wird mein Bemühen immerhin nicht gewesen sein. Der Regierungsdirektor wird dir ja irgendeinen Vergleichsvorschlag machen, und damit, daß du Restor und Harro bestimmst, ihn unbedenklich anzunehmen, kannst du ihnen wenigstens noch etwas retten. Dein Schwiegervater wird zwar keine fürstliche Wohnung am Rande des Tiergartens davon bezahlen können, aber er wird doch auch nicht länger wie ein Bettler und Industrieller zu leben brauchen.“

Sie wollte noch mehr sagen, doch eine ungestüm abbrechende Bewegung des Bruders ließ sie schweigen.

„Genug! Quäle mich nicht länger! Und treibe mich nicht dazu, es auszusprechen, wie ich über dich und deine

vor Mitternacht in seiner Wohnung verstorben, nachdem er gestern früh einen Schlaganfall erlitten hatte, von dem er sich nicht wieder erholen konnte.

Der Aufenthaltsort der Mitglieder des ehemaligen russischen Herrscherhauses.

Berlin, 29. Mai.
Ueber den Aufenthaltsort der Mitglieder des ehemaligen russischen Herrscherhauses erfahren wir, daß Großfürst Nikolai Nikolajewitsch mit Frau und Sohn, Großfürst Peter Nikolajewitsch mit Frau, Sohn und Tochter, Großfürst Alexander Mikhaelowitsch mit Frau und 6 Kindern, sowie die Kaiserin-Witwe Maria Fedorowna sich in Djubar bei Kap Aitodor, die Großfürstin Olga mit ihrem Gatten sich in Charokts östlich von Djubar befinden. Die Nachrichten über ein Entkommen des Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch sind unzutreffend. Der Großfürst hat der Politik entsagt (wohl über die Welt) und es liegt weder für ihn noch für die anderen Mitglieder der kaiserlichen Familie ein Anzeichen dafür vor, daß sie die Heim verlassen wollen. Ebenso sind auch die Gerüchte über eine bevorstehende Reise der Kaiserin-Witwe nach Dänemark unbegründet.

Entente-Untriebe in der Ukraine.

Kiew, 29. Mai. WTB.
Nachdem bereits seit längerer Zeit eine starke Entente-propaganda in Kiew festzustellen war, deren Spuren nach dem hiesigen griechischen Konsulat weisen, sind unter Mitwirkung der ukrainischen Behörden durch die deutsche Feldpolizei der ukrainische Wahlhelfer Gritski und der griechische Wahlhelfer Wassiljad unter Spionageverdacht verhaftet worden. Letzterer ist nach Feststellung seiner Persönlichkeit zunächst wieder entlassen worden.

Panik in einer römischen Kirche.

Rom, 28. Mai. WTB.
„Giornale d' Italia“ meldet: An sich gestern früh eine große Menge in der kleinen Kirche der Heiligen Dreieinigkeit drängte, hörte man plötzlich Schreie: „Reitet Euch! Zu Hilfe!“ Der Menge, die die Kirche und den Platz anfüllte, brach sich eine furchtbare Panik. Im Gedränge wurden 7 Personen getötet und 120 verwundet. Die Untersuchung ergab, daß die Schreie von einer hysterischen Frau ausgeht waren, die an Wahnvorstellungen litt.

Amerikanische Finanzsorgen.

Washington, 29. Mai. WTB.
Reuters meldet: Präsident Wilson hielt eine Ansprache an beide zu einer gemeinsamen Sitzung versammelten Häuser des Kongresses, in der er die Gesetzgeber ersuchte, unverzüglich den neuen Kriegsteuerentwürfen Gehör zu verleihen. Er erklärte, daß in anderer Weg nicht vorhanden sei, um die Aufgabe der Finanzierung des Krieges zu lösen.

Tabakzölle in Frankreich.

Berlin, 29. Mai.
Um den Tabakverbrauch zu rationieren und das Rauchen der Frauen und Kinder unmöglich zu machen, hat, französische Behörden zufolge, die französische Regierung die Einführung von Tabakzöllen angeordnet.

Die Trennung Transkaukasiens von Rußland.

Stockholm, 29. Mai. WTB.
Nach einer Meldung der Petersburger Tel.-Ag. aus Moskau hat das Kommissariat für auswärtige Angelegenheiten dem Minister des Äußeren in Tiflis durch Funkbrief seine Besetzung darüber ausgesprochen, durch den deutschen Vorschlag Grafen v. Mirbach gehört zu haben, daß die transkaukasische Regierung in Tiflis durch ihren Vertreter Ratschabell über die Trennung Transkaukasiens von Rußland und seine Selbstständigkeit zu verhandeln wünschte und schlägt, ohne damit die Unabhängigkeit Transkaukasiens schon anerkennen zu wollen, die von der Mehrheit der transkaukasischen Bevölkerung nicht gewünscht werde, als Ort der Verhandlungen die Stadt Wladikawkas vor, da Kiew nicht günstig gelegen sei. Sie teilt den Wunsch der deutschen Regierung, daß die Verhandlungen möglichst bald aufgenommen und zu Ende geführt werden möchten. Zugleich hat das Volkskommissariat für auswärtige Angelegenheiten am 28. Mai dem deutschen Vorschlag Graf v. Mirbach eine Note überreicht, aus deren Wortlaut sich folgender Verlauf der Dinge ergibt: Am 18. Mai hatte das Volkskommissariat das Angebot des Grafen v. Mirbach angenommen, Beziehungen zwischen der russischen und der „angeblichen“ transkaukasischen Regierung zu vermitteln. Am 14. Mai hatte der deutsche Vorschlag vorgelegt, die russische Regierung möge ihm ihre Wünsche in dieser Beziehung schriftlich mitteilen und diese hatte geantwortet, daß ihrer Meinung nach ein Bevollmächtigter Rußlands an den Verhandlungen in Batum zwischen Deutschland und der Türkei einerseits und Transkaukasiens andererseits teilnehmen müßte, da Rußland andernfalls einen dort zustande kommenden Vertrag nicht würde anerkennen können. Am 22. Mai hat der deutsche Vorschlag dem Volkskommissariat mitgeteilt, daß die transkaukasische Regierung den Bürger Ratschabell zu ihrem Vertreter bei den Verhandlungen über die Unabhängigkeit Transkaukasiens ernannt habe und zugleich Kiew als Ort der Verhandlungen vorge schlagen und eine schnelle Einigung empfohlen habe. Diesen Vorschlag nahm die russische Regierung an.

Norwegens wirtschaftliche Bindung an die Entente.

Christians, 29. Mai. WTB.
Das am Montag hier und in Washington veröffentlichte Uebereinkommen mit Amerika gilt für die Kriegsdauer, kann aber beiderseits nach einem Jahre vom 30. April 1918 und später mit dreimonatiger Frist gekündigt werden. Norwegen bekommt die näher bezeichneten Warenmengen, die es braucht, insofern der Verbrauch der Vereinigten Staaten sie nicht benötigt und die Versorgung der mit Amerika verbündeten Nationen dadurch nicht beeinträchtigt wird. Die Waren dürfen weder direkt noch indirekt nach einem mit Amerika kriegführenden Lande oder dessen Verbänden ausgeführt werden. Dasselbe gilt für Produkte, zu denen von Amerika eingeführte Artikel verwendet werden. Amerika verspricht alles zu tun, damit Norwegen die verprochenen Waren entweder von Amerika oder anderswoher bekommt. Norwegen gibt eine monatliche Statistik ab über die Vorräte der gemäß dem Abkommen eingeführten Waren, über die Einfuhr und Ausfuhr. Den norwegischen Exporteuren werden Garantieverbindungen abgefordert werden. Der Bevollmächtigte des Wartradeboard kann seine Zustimmung verweigern, wenn er Grund hat anzunehmen, daß die Erklärungen nicht in gutem Glauben abgegeben sind. Jeder solche Fall soll mit den norwegischen Handelsvertretern besprochen werden. Nach den Zentralmächten und deren Verbündeten dürfen Lebensmittel nicht ausgeführt werden, ausgenommen Fische und Fischergzeugnisse, die nicht 48 000 Tonnen jährlich übersteigen, und davon nicht über 8000 Tonnen jährlich Klippfische und getrocknete Fische, und nicht über 15 000 Tonnen Fischkonserven. Nach den Zentralmächten dürfen ausgeführt werden: 10 000 Tonnen Calcium Carbide, 8000 Tonnen Calcium Nitrat, 2000 Tonnen Ferrofluorid und 4000 Tonnen Eisenerz, wozu nichts Schwefelkies oder Mangan enthalten wird, doch kann eine weitere Menge ausgeführt werden als Kompensation für Eisen- und Stahlgüter nach Norwegen, aber nicht mehr als im Jahre 1917. Ferner dürfen ausgeführt werden 1000 Tonnen Zink, 40 Tonnen Aluminium und nicht über 200 Tonnen Kupfer als Kompensation für Kupferhaltige Vasen, Antimon, Wismut, Stimmer, Mangan, Zinn, Titanium, Wolfram, Chromerz, Schwefelkies, Molybden und Nitrate dürfen nicht nach den Zentralmächten exportiert werden, außer den erwähnten 8000 Tonnen Calcium Nitrat. Sonstige nicht erwähnte Artikel dürfen die Ausfuhr nicht diejenige im Jahre 1917 übersteigen. Das Uebereinkommen gilt vom 10. Mai ab. Der Wartradeboard verspricht, die Zufuhr solcher Waren zu beschleunigen, von denen die Vorräte in Norwegen infolge langer Störung der Zufuhren erschöpft sind. Norwegen verspricht den Vereinigten Staaten und den Alliierten näher bezeichnete Waren im Betrag von über einer Million Tonnen zu senden, sowie ferner 48 000 Tonnen Fische und Fischergzeugnisse.

Aus der Ukraine.

Kiew, 29. Mai. WTB.
Der Ministerrat hat unter dem 23. Mai eine Verordnung erlassen, wonach in Gemäßheit des Feldbestellungserlasses des Feldmarschalls von Sichorn vom 6. April ds. Js. die Ernte der im Frühjahr bestellten Felder den Besetzer gehört. Dieser hat dafür dem Besitzer in Geld oder in Natura, eine kleine Abgabe laut Vereinbarung mit Rücksicht auf das Erntergebnis, aber nicht höher als ein Drittel der Durchschnittspacht der betreffenden Gegend zu zahlen, sowie für die vom Besitzer im Herbst vorgenommenen Bestellungsarbeiten und für die auf diesem Land liegende Grundsteuer und Gemüht-Abgabe für das Jahr 1918 Entschädigung zu leisten.

Aus Stadt und Bezirk.

Magd., 30. Mai 1918.
Kriegsverluste.
Die wärrt. Veranlassung Nr. 668 verzeichnet:
Bayer Michael, 12. 10. Auswärtiger infolge Verwundung gestorben, Götter Augustin, 1. 6. Wärring leicht verwundet, Hagenlocher Johannes, 4. 2. Wärring leicht verwundet, Hahn Christian, 1. 8. Hiltelshausen verlegt, Kempf Wilhelm, 18. 1. Kessfelden leicht verwundet, Müller Christian, 23. 12. Göttingen gefallen, Kaiser Albert, 24. 4. Kragob verlegt d. d. Kr., Reichardt Albert, 27. 7. 6. Döckersprong leicht verwundet, Seeger Matthias, 27. 8. Jaerenberg inf. Verwundung gestorben, Eberinger Friedrich, 30. 9. Gomperscher leicht verwundet d. d. Kr., Wolkow Josef, 28. 1. Nordstetten leicht verwundet, Weh Eugen, 4. 10. Wärring schwer verwundet, Wolkow Georg, 20. 4. Wärring vermisst.

* Notiz. Wir machen an dieser Stelle auf den Artikel in unserer heutigen Nummer „Die Regelung des Fremdenverkehrs im Sommer 1918“ noch ganz besonders aufmerksam.

Die Rückkehr der deutschen Gefangenen aus Frankreich.

Die nach den letzten mit Frankreich getroffenen Vereinbarungen über die Schweiz zurückkehrenden deutschen Gefangenen werden, wie wir erfahren, zunächst sieben Tage lang in einem der Sammlerlager in Konstanz und Mannheim gehalten und bekommen dann vier Wochen Urlaub. An der Front sollen diese Zurückgekehrten nicht mehr verwendet werden. Sie werden lediglich im Heimatgebiet und in der Kriegsindustrie Beschäftigung finden.

Schwurgerichtssitzungen. Die Sitzungen des Schwurgerichts Tübingen sollen im III. Vierteljahr 1918 aus, da dort Verhandlungsstelle Strafsachen derzeit nicht vorliegen.

Verkauf von Pferden. Die Zentralstelle wird im Laufe der nächsten Zeit aus dem Bereich des Oberbefehlshabers Ost weitere 100 arbeitsverwendungsfähige Pferde (vorwiegend jüngere Pferde) erhalten. Sie werden in Stuttgart-Ostburg zum Ankaufspreis zugänglich der Ankaufstellen verkauft werden.

Aus dem übrigen Württemberg.

— Gorb. Als Bewerber um die Ortsvorsitzerschaft haben sich gemeldet: Kunz, Frankenkassenverwalter hier und Widmann, Frankenkassenverwalter in Saldingen-Enz. Die Vorstellung der Kandidaten findet gemäß Gemeindeverordnungsbeschluss vom 27. d. Mts. am Sonntag, den 9. Juni, nachm. 4 Uhr im Rindenhof statt.

— Stuttgart. Kurz nach Vollendung seines 72. Lebensjahres ist Fabrikant Louis Leig, der Gründer und Inhaber der weithin bekannten Briefordnerfabrik, gestorben. Er gründete im Jahre 1871 in Stuttgart eine Briefordnerfabrik, die er 1893 nach Feuerbach verlegte und vergrößerte. Seine Söhne werden von Werk des Vaters weiterführen.

— Neßingen. In der Nacht nach die fünfste Brand in diesem Jahr hier ausgebrochen. Gegen 1 Uhr nachts stand der Dachstuhl und der hintere Teil der Werkstätte des Schreinermeisters Jakob Stoll in hellen Flammen. Größere Holzvorräte sind verbrannt, während das anstößende Wohnhaus gerettet werden konnte. Brandstiftung wird angenommen.

— Mäufingen. In der Nacht zum Dienstag hatten wir hier oben einen starken Reif, unter dessen Einwirkung die sämtlichen Gartengewächse, hauptsächlich Bohnen, die total erfroren sind, sehr zu leiden hatten.

— Bon der Alb. Ein Herr aus Sommeringen, der dort privatstet und sich viel in Feld und Wald ergeht, machte dieser Tage einen seltsamen Fund. In einem großen dichten Wald, zwischen Sommeringen und Feldhausen, fand er zufällig auf einem Wagen, der im tiefsten Gebüsch stand, mit Stroh zugedeckt, eine Anzahl Fruchtstücke, mit Korn, Hafer und Getreide gefüllt, man spricht von ca. 25 Zentnern. Der Finder machte Anzeige bei der Gendarmeriestation Sommeringen, die sofort den Fund beschlagnahmte und nach Sommeringen überführen ließ. Da die Säcke ramentlich gezeichnet waren, weiß man, wem die Hommerfrucht gehört. Man muß nur schauen über die Natur der Läger, gezeichnete Säcke zu verwenden und in einem Wald zu verpacken, wo doch täglich so viele Leute den Wald besuchen, um Reutier, Holz usw. zu holen.

Was man im Kriege wissen muß.

Höchstpreisüberschreitung. Verschleierte Ueberschreitung der Höchstpreise liegt dann vor, wenn der Lieferant in dem Höchstpreis Vergütung für Verpackung der Ware und deren Transport zur nächsten Verladestelle bestimmungsgemäß erhält, den weiteren Transport also, wenn er ihn ausführt, über den Höchstpreis hinaus in Rechnung stellen kann, hiebei aber unangemessene, überlegte Forderungen in die Preisberechnung einstellt.

Seht Nachrichten.

Wärring 920.

Die geringen deutschen Verluste.

Berlin, 29. Mai. WTB. Drahib. Augenzeugen bestätigen, daß die deutschen Verluste beinahe gering sind. Niemals seit dem Vormarsch 1914 ist ein großer Sieg im Westen mit so geringen Opfern bezahlet worden. Kompanien, die das suchtbare Bergmassiv erklimmt, zwei Flughäbe überflogen, schwere und leichte Geschütze erobert haben, melden keine Toten und kaum Verwundete. Meilenweit ist längs den Marschstraßen kein deutscher Lötter zu erblicken. Der Grund liegt in der Ueberlegenheit des Feindes und in der geschickten Taktik unserer Truppen. Aus dem Gefühl absoluter Ueberlegenheit über den Feind erklärt sich, daß die Erwartungen der eigenen Führung überstiegen. Ueberstehend gering ist der Verlust auch an Pferden.

Englische Hoffnungen und Meinungen.

Basel, 30. Mai. Drahib. Nach Meldungen aus London weisen britische Militärkritiker auf die bedrohliche Lage hin, die durch ein weiteres Vorrücken des Feindes entstehen könne. Reims und Soissons seien in die unmittelbare Gefahrzone gerückt und einer frontalen und flankierenden Bedrohung ausgesetzt. „Daily News“ melden aus Frankreich, französische und britische Reserven würden beständig an die Kompanie zwischen Soissons und Reims geworfen. Französische Reserven seien auch aus der Hauptstadt nach der Kompanie abgegangen. Man hofft beständig, den deutschen Vorstoß in rückwärtsigen Stellungen, die ausgebaut sind durch bewährte alliierte Truppen, bald zum Stehen zu bringen.

Die Kriegslage am Abend des 30. Mai.

Berlin, 30. Mai. WTB. Drahib. Ähnlich wird mitgeteilt: Sei und zwischen Soissons-Reims neue Fortschritte.

Im Interesse der vielen Kriegsteilnehmer sei an dieser Stelle nochmal ganz besonders auf das Inserat d. S. 14. Streuer Sohn in heutiger Nummer hingewiesen.

Wärring. Wetter am Freitag und Samstag. Trocken, mäßig warm.

Alle die Göttinger Anzeigen, die in der Zeitung „Die Göttinger Nachrichten“ (Wärring) erscheinen, sind zu bestellen bei G. M. Sattler (Wärring) (Wärring) (Wärring).

Kunstliche.

Süßholz.

Bei der nächsten Brotmarkerausgabe werden Süßholzmarken verteilt. Es enthält auf den Kopf der Bevölkerung eine Süßholzmarke; in den Apotheken des Bezirks wird auf je 2 Süßholzmarken ein Literchen enthaltend 1 1/4 Gramm verabfolgt.

Nagold, den 29. Mai 1918.

Reg.-Rat. Kommerell.

Verkehr mit Rirschen.

Der Absatz der Erwerbs- und die Beförderung von Rirschen unterliegt grundsätzlich einer Genehmigung.

Die näheren Bestimmungen hierüber sind im Staatsanzeiger Nr. 121 enthalten und können beim Ortsvorsteher eingesehen werden.

Den 28. Mai 1918.

R. Oberamt:

Reg.-Rat. Kommerell.

Befugung des Ministeriums des Innern, betreffend die Bekämpfung des Stierrostes an Birnbäumen.

Auf Grund des § 1 der Bundesratsverordnung über die Bekämpfung von Pflanzenkrankheiten vom 30. August 1917 (Reichs-Gesetzbl. S. 745) wird verfügt:

§ 1. Die Ortspolizeibehörden haben auf Antrag der Eigentümer, Nutznießer oder Pächter von Birnbäumplantagen, in deren Nähe Sade- oder Seidenblische (Juniperus

sabina) stehen, auf eine Einigung zwischen den Besitzern der Birnbäume und den Besitzern der Sade- oder Seidenblische dahin einzurwirken, daß letztere die Blische freiwillig entfernen.

§ 2. Wer von stärkerem Aussehen des Stierrostspilzes (Gymnosporangium sabinae) auf Birnbäumen Kenntnis erhält, hat hieron umgehend die Ortspolizeibehörde Anzeige zu erstatten. Insbesondere sind hierzu der Eigentümer, Nutznießer oder Pächter der von der Krankheit befallenen Bäume sowie die Feldschützen verpflichtet.

§ 3. Die Ortspolizeibehörde hat auf die Anzeige (§ 2) durch einen Sachverständigen (Gärtner) alle in der Nähe der erkrankten Birnbäume (im allgemeinen in einem Umkreis von 100 m) vorhandenen Sade- oder Seidenblische feststellen und auf das Vorhandensein von Anzeichen an den jüngeren Zweigen untersuchen zu lassen.

Die Kosten können, soweit sie durch die Untersuchung solcher Sade- oder Seidenblische veranlaßt sind, deren Besitzer bei einem Einigungsversuch nach § 1 die Entfernung der Blische verweigert oder sie der übernommenen Verpflichtung zuwider belassen oder neu angepflanzt haben, diesen Besitzern zugeschrieben werden. Im übrigen sind sie als Brüche Polizeikosten von der Gemeinde zu tragen, wenn sie nicht von der Amtskörperschaft übernommen werden.

§ 4. Den Besitzern von Sade- oder Seidenblischen, die bei der Untersuchung (§ 3) als vom Stierrostspilz befallen gefunden werden, ist von der Ortspolizeibehörde die Auf-

lage zu machen, die erkrankten Blische innerhalb einer von ihr zu bestimmenden angemessenen Frist zu entfernen und die Neuanpflanzung von Sade- oder Seidenblischen zu unterlassen.

§ 5. Gegen die Auflage der Ortspolizeibehörde ist Beschwerde an das Oberamt zulässig. Sie ist binnen zwei Wochen vom Tag der Eröffnung ab gerechnet bei der Ortspolizeibehörde oder beim Oberamt anzubringen.

Vor der Entscheidung ist eine Aeußerung der Zentralstelle für die Landwirtschaft einzuholen, die sich erforderlichenfalls mit der Anstalt für Pflanzenschutz in Hohenheim ins Benehmen setzt.

Die Entscheidung des Oberamts ist endgültig.

§ 6. Wer der in § 2 festgesetzten Anzeigepflicht oder einer auf Grund des § 4 erteilten Auflage nicht nachkommt, wird nach § 2 der Bundesratsverordnung vom 30. August 1917 mit Gefängnis bis zu einem Jahre und mit Geldstrafe bis zu 10 000 M oder mit einer dieser Strafen bestraft. Außerdem werden im Falle des § 4 die Blische, deren Entfernung unterlassen wird oder die der Auflage zuwider neu angepflanzt werden, auf Kosten des Besitzers von Amtswegen beseitigt.

Stuttgart, den 22. Mai 1918.

Für den Staatsminister
Haag.

Auf Vorstehendes wird hingewiesen.

Nagold, den 25. Mai 1918.

R. Oberamt:

Reg.-Rat. Kommerell.

Die Abgabe
der
Brot-, Fleisch-, Butter-, Zucker- und Süßstoff-Karten
erfolgt am Freitag, den 31. Mai 1918 für die Bezugsberechtigten der Anfangsbuchstaben
A-K vormittags von 8-11 Uhr,
L-Z nachmittags von 2-5 Uhr
auf dem Rathaus.
An- und Abmeldungen aus der Lebensmittelversorgung haben entweder vor oder nach dem Abgabtag zu erfolgen; auch werden an demselben keine Bezugsbescheine erteilt.
Nagold, den 30. Mai 1918.
Stadtschultheißenamt: Maier.

Auf Grund des Höchstpreisgesetzes bringen die Wirte von Nagold und Umgebung zur Kenntnis, daß vom 1. Juni ab
das Glas Bier mit 0,30 Lit. 18 Pf., 0,35 Lit. 20 Pf.,
das Glas Most 25 Pf.
und
das Etr. Most 70 Pf. kosten.
Der Bezirkswirtsverein Nagold.

Mähmaschinen
bestes deutsches Fabrikat,
sauberer Schnitt, leichter Zug, daher auch für Ochsen- oder Kuhgespann geeignet, haben noch abzugeben.
Gebr. Dürr, Rohrdorf.

Bruchleidende
bedürfen kein so schmerzhaftes Bruchband mehr, wenn sie mein in Größe verschwindend kleines, nach Kopf und ohne Feder, Tag und Nacht tragbares, auf keinen Druck, wie auch jeder Lage und Größe des Bruchleidens selbst verstellbares
Universal-Bruchband
tragen, das für Erwachsene und Kinder, wie auch jedem Leiden entsprechend herstellbar ist.
Mein Spezial-Vertreter ist am Mittwoch, den 5. Juni, mittags von 4 1/2 bis 7 Uhr in Nagold, Hotel Post mit Musterpotemilinder Bänder, sowie mit K. Gummi- und Federbänder, neuesten Scharfs, in allen Feststößen amwesend. Muster in Gummi, Hängesieb-, Leib- und Muttervorfall-Binden, wie auch Geradhalter und Krampfader-Stämpfer haben zur Verfügung. Neben sachgemäßer Versicherung auch gleichzeitige streng diskrete Bedienung.
Ph. Steuer Sohn, Bandagist u. Orthopädist, Konstantz in Baden, Wessenbergstr. 15. Telefon 515.

Volksbibliothek Nagold.
Bücherabgabe
Mittwochs, 5-6 Uhr nachm.
Einen rechtlichen
Sungen
nimmt sofort in die Lehre
Heinrich Eßig, Fleischermeister
Calw.

Tüchtiges
Fräulein,
das Maschinenschreiben und Stenographieren kann und mit sämtlichen Kontorarbeiten vertraut ist, wird auf 15. Juni oder später gesucht.
Angebote unter G 191 an die Geschäftsstelle des Blattes erbeten.
In Nagold oder Wildberg
kleines Haus
gut gebaut, mit Garten, Wasser, Elektrizität, zu kaufen gesucht.
Angebote mit genauen Angaben u. niedrigstem Preis erb. unter W 1508 an die Haasenstein & Vogler N. G., Stuttgart.

Stuttgarter
Kunstoffärberei
färbt und reinigt rasch und gut.
Annahmestelle:
Ehr. Raaf, Nagold
Marktstraße 204
Mindersbach.

Eine starke schlesische mit dem Sten Kalb trächtige
Schaff-Ruh
verkauft nächsten Samstag Mittag 1 Uhr
Gottlob Bihler.
Bernsd.

Gefallenes Vieh
jeder Art, welches verlost werden möchte, kauft zu Fischlutter jederzeit
Freih. Wilh. v. Wülflingen'sche Forstlehenzucht, Fernsprecher Nr. 2.

Nagold, den 29. Mai 1918.
Codes-Anzeige.
Schmerzhaft mach ich die Mitteilung, daß meine liebe Tochter und unsere teure Schwester
Luise
heute früh nach langer schwerer Krankheit im Alter von 45 Jahren in die ewige Heimat abberufen wurde.
Um stille Teilnahme bittet:
Christiane Raaf Wittwe, geb. Eßig
mit ihren Kindern.
Beertragung: Freitag nachmittag 2 Uhr.

Nagold, den 29. Mai 1918.
Dankagung.
Für die uns bei dem so unerwartet raschen Hinscheiden meines lieben Gatten, unseres guten Vaters, Schwiegervaters, Großvaters, Bruders, Schwagers und Onkels
Karl Rauser
Briefträger
von allen Seiten so reichlich gewordenen Beweise herzlicher Teilnahme, für die zahlreiche Beileidbegleitung von hier und auswärts, sowie für die ehrenvollen Kranzspenden des Herrn Postmeisters, seiner Kollegen Unterbranten, sowie den Fräuleins des Kgl. Postamts und für die kostbaren Worte am Grabe sagen den innigsten Dank
die trauernden Hinterbliebenen.

Nagold.
1 kleine Wohnung
vermietet
auf 1. Juli
Frau Benz Wittw.
Gerberstraße.

Auf Anfang Juni werden von ruhigem, sol. alt. Herrn Beamter am hiesigen Amtsgericht
1 oder 2 möblierte Zimmer
zu mieten gesucht.
Offerten mit Preisangabe unter G 186 an die Geschäftsst. d. Bl.

Klavierstimmen
Werkstatt für Reparaturen.
A. Künzel,
Klaviertechniker.
Nagold, hintere Gasse 260.

Zu kaufen gesucht:
gebrauchtes
Klavier
oder
Flügel.
Best. Angebot mit Angabe des Fabrikates und Preises unter G 200 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Mädchen-Gesuch.
Suche zu baldigem Eintritt in hiesige Familie ein braves, zuverlässiges Mädchen, das schon gedient hat, für Zimmer und Hausarbeit. Kochkenntnis erwünscht, aber nicht unbedingt erforderlich. Best. Antworten sind entgegen.
Frau Fabrikant Heinrich Eßig.
Gartenstraße, Ebingen.

